

Antrag

**der Abgeordneten Frau Nickels, Frau Schoppe, Frau Dr. Vollmer und der Fraktion
DIE GRÜNEN**

Errichtung einer Gedenk- und Dokumentationsstätte im ehemaligen Konzentrationslager Salzgitter-Drütte

Der Bundestag wolle beschließen:

Als Eigentümer der Stahlwerke Peine-Salzgitter AG wird die Bundesregierung in Zusammenarbeit mit der niedersächsischen Landesregierung, der Stadt Salzgitter, dem Betriebsrat der Stahlwerke Peine-Salzgitter AG, dem Arbeitskreis Stadtgeschichte Salzgitter aufgefordert, im ehemaligen KZ Salzgitter-Drütte, auf dem Betriebsgelände der Stahlwerke Peine-Salzgitter AG, eine Gedenk- und Dokumentationsstätte einzurichten.

Bonn, den 14. September 1987

Frau Nickels
Frau Dr. Vollmer
Ebermann, Frau Rust, Frau Schoppe und Fraktion

Begründung

1. Nach einem 1936 von Hitler aufgestellten Vierjahresplan sollte die deutsche Wirtschaft innerhalb von vier Jahren kriegsfähig sein. In Norddeutschland kam nach diesem Plan dem Aufbau der Reichswerke Hermann Göring sowohl hinsichtlich der Führungsposition im durch Werke aus anektierten Gebieten immer größer werdenden Montanblock als auch hinsichtlich der Rüstungsproduktion große Bedeutung zu. Obwohl in der Zeit von 1939 bis 1945 über 100 000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus 28 Nationen nach Salzgitter kamen, herrschte bei den Reichswerken permanenter Arbeitskräftemangel. Gemäß der Anordnung des Reichsführers SS vom 8. September 1942 „Vernichtung mit Arbeit“ wurden ab Herbst 1942 in Salzgitter drei Außenkommandos des Konzentrationslagers Neuengamme aufgebaut: Drütte, Leinde und Salzgitter-Bad.

Das KZ Drütte, eines der ersten und größten Außenlager von Neuengamme, in dem durchschnittlich über 3 000 Häftlinge

untergebracht waren, wurde in den ehemaligen Waschkauen unter der Hochstraße auf dem Werksgelände eingerichtet. Das Lager war mit elektrisch geladenem Stacheldraht umzäunt und wurde von der SS geführt und bewacht. Die Häftlinge, Frauen und Männer, kamen zu einem großen Teil aus der Sowjetunion, Polen, Frankreich, den Niederlanden, aber auch deutsche Juden und Sinti waren darunter. In 12stündiger Schichtarbeit an Wochentagen und 24stündiger Schicht am Wochenende wurden die Häftlinge überwiegend in der „Aktion 88“ (Produktion von 8,8 cm-Flakgranaten) und der AK 3 (Hohlkörperproduktion vom Kaliber 7,5, 10,5 und 12,8 cm und der Sprengbombe SP 50) eingesetzt. Die körperliche Schwerstarbeit bei völlig mangelhafter Ernährung, Unterkunft und Bekleidung, Krankheiten, Mißhandlungen, Erschießungen und Erhängungen führten zu Tausenden von Todesopfern. Da arbeitsfähige Häftlinge zur Vernichtung nach Neuengamme und von dort nach Lublin und Auschwitz abtransportiert wurden, ist nur ein Teil der Opfer in Salzgitter begraben. Augenzeugen berichten auch von regelmäßigen Transporten von verstorbenen Häftlingen zum Braunschweiger Krematorium. Kurz vor dem Einmarsch der Alliierten in Salzgitter in der Nacht vom 7. auf den 8. April 1945 wurden die etwa 2 900 Häftlinge aus dem KZ Drütte in Richtung Bergen-Belsen und Neuengamme evakuiert.

Das ehemalige KZ Drütte hat sich in seinen Baulichkeiten kaum verändert. Sowohl die Häftlingsunterkünfte als auch die Bunker für die SS-Wachmannschaften und der Appellplatz sind noch vorhanden, so daß für die Errichtung einer Gedenk- und Dokumentationsstätte nur Arbeiten innerhalb der vorhandenen Räumlichkeiten und die eventuelle Rekonstruktion eines Holzwachturmes notwendig wären.

Nach dem Konzept des Vorstandes der Stahlwerke Peine-Salzgitter AG ist jedoch die Hochstraße, unter der sich das ehemalige KZ Drütte befindet, auf die Dauer nicht mehr zu nutzen und der Neubau einer Straße sowie der Abriß der Hochstraße geplant. Es wäre jedoch auch ohne zusätzlichen Kostenaufwand möglich, diesen Teil der Hochstraße stehenzulassen und als Gedenk- und Dokumentationsstätte herzurichten.

2. Die Errichtung lokaler Gedenkstätten trägt dazu bei, Geschichte, in ihren unmittelbaren Alltagszusammenhängen sichtbar, erkennbar und erlebbar zu halten.

Die Zusammenarbeit von Bürgern, der Belegschaft eines Großbetriebes, von Parteien und Institutionen bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in diesem Fall ist außergewöhnlich, wird begrüßt und soll gefördert werden.

Diese Entscheidung für eine Gedenkstätte in Drütte soll die in vielen Städten und Gemeinden, Schulen und Universitäten arbeitenden Initiativen in ihrer Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte des Nationalsozialismus ermutigen.